



Berlin ca. 1931

7 **VORWORT**
HANNELORE FISCHER

EVA BESNYÖ · PHOTOGRAPHIN · 1910–2003

MARION BECKERS · ELISABETH MOORTGAT

9 **BUDAPEST**
DIE WELT IST SCHÖN

21 **BERLIN**
DAS GESICHT DER STRASSE

61 **AMSTERDAM**
IM GLEICHGEWICHT VON FORM UND INHALT

119 **BIOGRAPHIE**

BUDAPEST DIE WELT IST SCHÖN

Das Photo-Buch *Die Welt ist schön* mit seinen einhundert Sach-, Natur-, Reklame- und Architekturaufnahmen des neusachlichen Photographen Albert Renger-Patzsch (1889–1966) ist 1928 erschienen und hat das Leben der damals 18-jährigen, in Budapest lebenden Eva Besnyö mit einem Schlag verändert.¹ Vor dem Hintergrund der landläufigen ungarischen Photographie ist ihr Staunen über eine noch nie zuvor so abgebildet gesehene Welt bis heute nachvollziehbar: »Noch nie habe ich die Welt aus solcher Nähe gesehen. [...] Es gab mir eine komplett neue Perspektive. [...] Renger-Patzsch isolierte Teile von einem Ganzen, bildete ein Detail ab und zeigte davon die Schönheit. Das packte mich.«²

Nicht nur Eva Besnyö wurde die Begegnung mit den Photographien von Albert Renger-Patzsch zur Offenbarung, auch Photographen und Photohistoriker in ganz Europa hat diese neuartige Sicht auf die Dinge in Atem gehalten. Erst wenige Jahre zuvor hatte László Moholy-Nagy in seiner Programmschrift *Malerei, Fotografie, Film*³ 1925 einen kreativen Spielraum für ein neues Sehen postuliert. Zwischen diesen beiden Positionen – der Neuen Sachlichkeit und dem Neuen Sehen – hat Eva Besnyö eine eigene poetisch-experimentelle Bildsprache entwickelt und der Kamera Bilder abgerungen, die bis heute nichts an Modernität verloren haben.

Eva Besnyö hat sich nach ihrem Schulabschluss 1928 für den modernen, bei jungen Frauen beliebten Beruf der Photographin entschieden. Ihre Eltern haben ihren Wunsch unterstützt, auch wenn ihr Vater, Bela Blumengrund, der seinen jüdischen Namen zu Bernard Besnyö magyarisiert hatte, es lieber gesehen hätte, wenn sie sich wie ihre ältere Schwester Panna für ein Universitätsstudium entschieden hätte. Als Anwalt und Inhaber einer gut gehenden Anwaltskanzlei, der sich auch für die Verteidigung ungarischer Frauenrechtlerinnen stark gemacht hat, lag ihm die Ausbildung seiner drei Töchter am Herzen (Abb. S. 10). Von klein auf lernten sie die deutsche Sprache mit einer deutschen Gouvernante, besuchten eine Schule mit humanistischem Zweig, und die Familie lebte jüdisch assimiliert im freien Umgang mit der Religion. Kunst und Musik spielten eine große Rolle, Hausmusik, Konzert- und Theaterbesuche standen täglich auf dem Programm.

Noch im selben Jahr ging Eva Besnyö bei dem im In- und Ausland bekannten Budapester Photographen József Pécsi in die Schule des photographischen Sehens und absolvierte bei ihm eine zweijährige Lehre mit anschließender Ge-



Tomaten, Budapest 1930



Strandbad Wannsee, Berlin 1931



Strandbad Wannsee, Berlin 1931



Dora Gerson, Diseuse und Kabarettistin, Amsterdam 1936



Narda, Amsterdam 1937



Sternberger Straße, Berlin 1931

BERLIN DAS GESICHT DER STRASSE

»Wenn Du ins Ausland gehst, musst Du nach Berlin gehen. [...] Da kannst Du was lernen. [...] Paris ist passé, ist romantisch«,¹¹ so hatte György Kepes schon in Budapest immer wieder auf Eva Besnyö eingeredet. Noch war die Metropole Berlin in ihrer Modernität für viele attraktiv, aber für politisch Hellhörige bedeuteten die Reichstagswahlen im Herbst 1930 mit 18 Prozent für die NSDAP bereits eine eindeutige Reaktion von Rechts.

Mit seiner experimentellen Atmosphäre und den unorthodoxen Lebensweisen war Berlin zu Beginn der 1930er-Jahre aber noch immer die Stadt der künstlerischen Extreme und der unzensurierten Lebensformen. In diesem kreativen Klima hat sich Eva Besnyö von dem Engagement ihres Freundes mitreißen lassen und die politisch und künstlerisch aufgewühlte Stimmung mit allen Sinnen aufgesogen. Kepes, mit dem sich Eva Besnyö während der ersten Monate in Berlin täglich abends traf, wurde der politische Kopf ihres Berliner Freundeskreises. Er war ihr wichtigster Begleiter, ein Cicerone, der sie durch die Gefährdungen der Großstadt begleitete. Er hatte in künstlerischer und politischer Hinsicht großen Einfluss auf die junge, ehrgeizige Photographin. Er war links eingestellt, Besnyö musste sich ihre eigene politische Meinung erst noch bilden.

Abends gingen sie zusammen ins Kino, sahen mit Begeisterung russische Filme von Eisenstein und Pudowkin und waren von der effektvollen Ästhetik begeistert. »In Ungarn lag die Diagonale in der Luft, in Berlin ging sie durch mich durch«, und jetzt wurde ihr deutlich, dass sie mehr als ein kompositorisches Element, mehr als eine ästhetische Frage war. »Russische Filme hatten auf mich einen enormen Einfluss. [...] ich habe die Filme von Eisenstein gesehen, ›Die Mutter‹ von Pudowkin [...]. ›Die Erde‹ von Dowschenko hat mir am besten gefallen. [...] Diese eindrucksvollen Close-ups der Gesichter. [...] Ich war damals total besessen von dieser Visualisierung.«¹²

Zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sie sich vollkommen frei und erlebte ihre Situation als grenzenloses Glück: das Leben auf der Straße beobachten zu können und in eigener Regie zu photographieren. Ihre jugendliche Unbekümmertheit und ihre Lust, die Welt visuell zu erfassen, ihr in jeder Hinsicht ungebundenes Leben waren die besten Voraussetzungen, eine eigene Bildästhetik auf der Basis des Neuen Sehens zu entwickeln.

Besnyö und Kepes machten auch zusammen photographische Experimente (Abb. S. 24), von denen das Bildnis György Kepes zu ihren Meisterleistungen der



